

Kultur

Nie zuvor so viel Rummel im Kunsthaus

Meese/Richter-Ausstellung erwies sich schon am Eröffnungstag als Magnet

Stade (q). Nie zuvor hat das Stader Kunsthaus am Wasser West wie gestern im öffentlichen Interesse gestanden. Tagsüber gaben sich Journalisten von Fernsehen, Rundfunk und Zeitungen die Klinke in die Hand, abends schuf ein Vorzelt zusätzlichen Raum für die vielen Gäste, denen das benachbarte Schwedenspeicher-Museum für Ruhe im Ansturm offen stand. Anlass des Rummels: Die Eröffnung der Ausstellung „Die Peitsche der Erinnerung“ mit Arbeiten von Jonathan Meese und Daniel Richter.



Noch bis Dienstagnachmittag herrschte im Kunsthaus Chaos: Richter (links) und Meese beim Ausstellungsaufbau. Foto: Quäker

Wie berichtet, haben die beiden Top-Stars der internationalen Kunstszene 14 Bilder gestaltet, die sich auf archäologische Stader Funde beziehen. Den Anstoß für ihr erstes gemeinschaftliches Arbeiten gab die Freundschaft Richters mit dem Stader Archäologen Andreas Schäfer. Ohne Meese allerdings wäre das Projekt nie zustande gekommen. Für den 34-Jährigen nämlich ist Archäologie „das Höchste, Größte, Kleinste, Tiefste, Unermesslichste, Unfassbarste, Radikalste, Menschlichste, Demütigste und Unerbittlichste“.

In ihrer von Spiel- und Gestaltungstrieb durchsetzten Unerbittlichkeit haben Meese und der acht Jahre ältere Richter sich gefunden. Richter erklärt den von ihm erdachten Ausstellungstitel gestern im TAGEBLATT-Gespräch: „Auf der Flucht vor der Vergangenheit sind wir doch alle von der Peitsche der Erinnerung getrieben“.

Die Bilder, die nach Ausstellungsende am 19. März als Stiftung der beiden Künstler im Stader Besitz bleiben, sollen nach den Wünschen von Stadtdirektor Dirk Hattendorff zunächst auf die Reise in einige Kunstmetropolen wandern und anschließend in eine archäologische Dauerausstellung integriert werden. Hattendorff möchte sie als „Stachel“ in das Herz der Stadt pflanzen, „der uns nicht zur Ruhe kommen lässt“. Widerstände gegen eine Stader Dauerpräsenz der anstößigen Arbeiten zeichnen sich bereits ab. Der Leiter der Stader Museen, Dr. Gerd Mettjes, ist davon nicht begeistert. „Namen sind Schall und Rauch und die meisten der Arbeiten sind schlecht“, erklärte er, der sich selbst als konservativen Kunsthistoriker sieht, am Dienstag gegenüber dem TAGEBLATT.

Nicht verstanden oder aus anderen Gründen abgelehnt zu werden, sind Richter und Meese gewohnt. Auf Ablehnung etwa stieß Meese schon bei seiner ersten aufwändigen Ausstellung, die er 1997 beim Kehdinger Kunstverein in Freiburg als noch ganz unbekannter Künstler zeigte und an die er sich am Dienstag in Stade gern zurück erinnerte. Das TAGEBLATT hatte seine Freiburger Installation, in dem er den satanisch-melancholischen Lord Byron ebenso zitierte wie den Räuber Hotzenplotz, wohlwollend rezensiert. In der Freude der Wiederbegegnung erzählt Meese nun von seinen Auftritten in Korea und Moskau im Vorjahr und der bevorstehenden Einzelausstellung in den Hamburger Deichtorhallen. Richter hatte seine letzten großen Ausstellungen in Berlin, New York und Kanada. In der Provinz erregen beide jetzt besonderes Aufsehen.

Über die Vernissage am Abend und den Ausstellungskatalog lesen Sie am Donnerstag im TAGEBLATT ausführlich.

Artikel erschienen am: 18.01.2006

 Artikel drucken

Fenster schließen

© Zeitungsverlag Krause GmbH & Co. KG